



## 30 Jahre Tumorzentrum München

Das Tumorzentrum München (TzM) feierte im November 2007 den dreißigsten Jahrestag seiner Gründung. Beim Festakt in der Münchner Residenz ging es allerdings nicht nur um die Würdigung des Erreichten, vielmehr will das Tumorzentrum bei dieser Gelegenheit eine öffentliche Diskussion über die Zukunft der Versorgung von Krebspatienten in Gang setzen.

Krebs sei zwar nach wie vor eine existenziell bedrohliche Erkrankung, betonte Professor Dr. Karl-Walter Jauch, und die Diagnose bedeute für Betroffene und Angehörige zunächst immer eine Katastrophe. „Prinzipiell aber“, so der Chef der Chirurgischen Klinik am Universitätsklinikum München-Großhadern, „ist die Situation für Krebspatienten heute besser denn je.“ Bessere Untersuchungsverfahren, zielgenauere operative und medikamentöse Therapien sowie umfangreiche Nachsorgeangebote machten die Erkrankung für Betroffene zumindest berechenbarer.

Damit allein lässt sich den Sorgen und Nöten der Patienten allerdings nicht begegnen, zeigt sich Dr. Pia Heußner überzeugt. Die Ärztin und Psychotherapeutin befasst sich seit Jahren mit den Auswirkungen der Krebserkrankung auf die Psyche der Patienten.

Das TzM wollte zu diesem Thema eine öffentliche Diskussion in Gang setzen, zu der alle an der Patientenversorgung Beteiligten eingeladen waren. Professor Dr. Roman Herzog, Bundespräsident a. D., sprach in München zum Thema: „Medizinischer Fortschritt – und wer kommt für die Folgen auf?“

## Hygiene groß schreiben, damit Noroviren nicht zur Epidemie werden

Noroviren sind in Bayern auf dem Vormarsch. Wurden 2001 gerade mal 405 Erkrankungen gemeldet, sind es heuer bereits über 17 000. Gesundheits-Staatssekretär Marcel Huber rief daher vor allem Gemeinschaftseinrichtungen wie Kindergärten, Schulen, Krankenhäuser und Altenheime dazu auf, ihre Hygienemaßnahmen unvermindert auf hohem Niveau zu halten. Hu-

ber: „In den letzten sechs Jahren haben sich die gemeldeten Erkrankungsfälle mehr als vervierzigfacht. Eine neue Spitzenwelle könnte uns in diesem Winter bevorstehen. Umso wichtiger ist es, dass wir alle notwendigen Basis-Hygiene-maßnahmen beachten. Im Fall einer Erkrankung sollte man daheim bleiben und auf Besuche verzichten. Nur so kann eine Infektionskette mit weiteren Ansteckungen wirksam unterbrochen werden.“ Das Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit hat dazu eine neue Info-Broschüre für Fachpersonal erstellt, die die wichtigsten Vorbeugemaßnahmen zusammenfasst und vor allem zur Unterstützung der praktischen Arbeit vor Ort beitragen soll. „Mit einfachen Maßnahmen wie häufigem Händewaschen kann mitunter schon eine Ansteckung vermieden werden“, ergänzte Huber. Eine Infektion mit Noroviren sei für den Einzelnen wegen des akuten Brechdurchfalls zwar höchst unangenehm, aber meist nach wenigen Tagen überstanden. Bei einer etwaigen epidemischen Verbreitung käme es allerdings zu erheblichen Arbeitsausfällen.

Weitere Infos unter [www.lgl.bayern.de/gesundheit/noroviren.htm](http://www.lgl.bayern.de/gesundheit/noroviren.htm)

## Weiterbildungsordnung für die Ärzte Bayerns

Die vom 64. Bayerischen Ärztetag am 14. Oktober 2007 beschlossenen Änderungen der Weiterbildungsordnung für die Ärzte Bayerns sind am 1. Januar 2008 in Kraft getreten.

Die aktuelle Fassung der Weiterbildungsordnung sowie die angepassten Richtlinien über den Inhalt der Weiterbildung sind im Internet unter [www.black.de](http://www.black.de) (Weiterbildung/Weiterbildungsordnung 2004) abrufbar.

## Wichtiger Hinweis in Sachen „Kurse“

Leider kommt es immer wieder – auch bei Veranstaltern von Kursen – zu Missverständnissen bei der Anerkennung von Kursen durch die Bayerische Landesärztekammer (BLÄK). Die Vergabe von Fortbildungspunkten durch die BLÄK für Kurse bedeutet nicht, dass es sich hierbei um anerkannte Kurse nach der Weiterbildungsordnung (WO) handelt. Kurse, die zum Erwerb einer Qualifikation (Facharzt, Zusatzbezeichnung) in der WO vorgeschrieben sind, müssen von der BLÄK unter Berücksichtigung der Empfehlungen der Bundesärztekammer (Muster-Kursbücher) im Hinblick auf die strukturierte Vermittlung der geforderten Weiterbildungsinhalte durch qualifizierte Referenten geprüft und anerkannt werden.

Auf der Homepage der BLÄK sind die anerkannten Kurse und Kursveranstalter eingestellt ([www.black.de](http://www.black.de) – Weiterbildung/Kurse/Kursveranstaltungen). Hier können interessierte Kolleginnen und Kollegen im Vorfeld prüfen, ob für den jeweiligen Weiterbildungskurs gemäß § 4 Abs. 8 der WO für die Ärzte Bayerns vom 24. April 2004 eine Anerkennung vorliegt.

*Dr. Judith Niedermaier (BLÄK)*



## Bayerischer Gesundheitsförderungs- und Präventionspreis 2007

Für Projekte mit hervorragenden Leistungen und innovativen Ideen in Gesundheitsförderung und Prävention in Bayern vergibt die Landeszentrale für Gesundheit (LZG) gemeinsam mit dem Bayerischen Gesundheitsministerium den Preis für Gesundheitsförderung und Prävention (BGPP). Besonderes Augenmerk galt im Jahr 2007 dem Motto „Gesundheitliche Chancengleichheit fördern“. Die diesjährigen Auszeichnungen überreichten Ministerialdirektorin Karolina Gernbauer und der LZG-Vorsitzende Professor Dr. Johannes Gostomzyk Anfang Dezember im Bildungszentrum der Audi AG in Ingolstadt.

Der neue Band 18 der LZG-Schriftenreihe stellt alle 54 Präventionsprojekte vor, die zum BGPP 2007 eingereicht wurden. Er kann kostenfrei angefordert werden bei: LZG, Pfarrstraße 3, 80538 München, Telefon 089 2184-362, E-Mail: [info@lzg-bayern.de](mailto:info@lzg-bayern.de). Bestellungen sind auch online auf der Homepage unter [www.lzg-bayern.de](http://www.lzg-bayern.de) möglich.

## 29. Adventslesung der Schriftsteller-Ärzte

Anfang Dezember 2007 fand im Ärztehaus Bayern die 29. Adventslesung der Landesgruppe Bayern des Bundesverbandes Deutscher Schriftstellerärzte (BDSÄ) statt. Dr. Rudolf Burger, Hauptgeschäftsführer der Bayerischen Landesärztekammer (BLÄK), wies in seiner Begrüßung darauf hin, dass dieses Treffen schon eine Tradition geworden sei. Die Ärztinnen und Ärzte, die sich in ihrer Freizeit oder im Ruhestand der Poesie widmen, solle man unterstützen und mehr motivieren, so Burger.

Eine kleine Gruppe von sieben Schriftstellerärzten unter der Leitung von Dr. Harald Rauchfuss, Vorsitzender der Landesgruppe Bayern des BDSÄ, stellte ihre Werke in drei Themen vor: „Licht und Schatten“, „Konkretes – Abstraktes“ und „Gehen und Kommen: Advent“.

Dr. Gabriele Stotz-Ingenlath, Mitglied der BDSÄ und Teilnehmerin der Adventslesung, war an diesem Abend extra aus Berlin angereist. Zwar betreut die Ärztin einmal pro Woche ihre Patienten im Fach Psychiatrie und Neurologie

noch in München, hat aber eine Stelle in Berlin, wo sie auch mit ihrer Familie wohnt. Schon als Medizinstudentin veröffentlichte Stotz-Ingenlath ihre ersten schriftstellerischen Werke in der *Ärzte Zeitung*. „Die Poesie hilft mir, meine Gedanken nach einem anstrengenden Arbeitstag loszuwerden“, erklärt die Ärztin. So ist ein Gedicht „Licht und Schatten“ nach dem Tod eines jungen schwedischen Freundes entstanden. Das Werk „Fehl diagnose“ aus der Rubrik „Konkretes – Abstraktes“ entstand im Zusammenhang mit einer Diagnosestellung.

Etwa 50 Zuhörer besuchten an dem Abend das Ärztehaus Bayern. Die BLÄK sorgte während der Lesung mit traditionellem Gebäck sowie Glühwein und einem festlichen Essen am Ende der Veranstaltung für eine weihnachtliche Stimmung. Der Abend wurde von Familie Stekl aus Bad Wiessee musikalisch umrahmt.

Mehr Informationen per E-Mail unter [stotzingenlath@yahoo.de](mailto:stotzingenlath@yahoo.de).

Vira Motyl (BLÄK)



Zeichnung: Reinhold Löffler, Dinkelsbühl.

## Zweilichter Atlas

*Für diese Ausgabe des „Bayerischen Ärzteblattes“ habe ich mich als investigativer Journalist betätigt. Ich habe nämlich einen Skandal aufgedeckt und möchte meine Erkenntnisse an dieser Stelle gerne mit meinen geneigten Lesern teilen. Haben doch kürzlich eine große Krankenkasse und eine nicht ganz so große Zeitschrift zusammen eine Studie präsentiert, welche deutsche Stadt die gesündeste sei. Klar, werden Sie sich denken, auf Platz Eins München, Silbermedaille für Nürnberg und Bronze gleichauf für Augsburg und Regensburg. Das wäre das logische und natürliche Ergebnis – nicht zuletzt dank der fantastischen medizinischen Infrastruktur in Deutschlands schönstem Freistaat.*

*Doch was muss ich in dem so genannten „Gesundheitsatlas“ lesen: An erster Stelle steht Ulm, dann Erlangen (ich dachte, das ist ein Vorort von Nürnberg?) und Heidelberg. Bayerns Metropolen unter ferner liefen, so was kann nicht sein. Also habe ich mir die fadenscheinige Begründung für den Sieger Ulm angesehen. Und was muss ich da lesen: „Die Ulmer sind Deutschlands eifrigste Theaterbesucher, was auch ihrer Gesundheit zugute kommt, denn geistige Fitness und schöne Erlebnisse fördern die Gesundheit im Alltag.“ Ja so ein Schmarrn aber auch, denke ich mir. Da könnte man ja gleich Wuppertal zur gesündesten Stadt machen, weil es da so viele Minigolfanlagen gibt, oder Bitterfeld, weil die Leute da soviel zuhause sind, dass sie sich nicht im Freien verletzen können. Sie sehen, die Begründung ist an den Haaren herbeigezogen und keinesfalls akzeptabel.*

*Und was finde ich bei meiner Recherche nach den Gründen für dieses Desaster heraus? Sowohl die Zeitschrift als auch die Krankenkasse haben ihren Sitz in Hamburg. Und die Hanseaten haben uns Bayern bekanntlich schon immer dick. Auf Oktoberfest und Christkindlesmarkt waren sie schon immer neidisch, auf Bayerns neuen König Franck Ribéry sind sie es erst seit neuestem. Das sollten wir uns nicht gefallen lassen. Ihr*

## MediKuss